

III. Die Neuzeit.

kraftlos, von solchen Verhältnissen im Einzelnen wie im Ganzen, bildete dessen Fassade ein häufig verwendetes Vorlageblatt, welches nur die in neuester Zeit überwiegende Neigung zum Barock kalt und dürrtzig erscheinen lässt. Auch die Anordnung des Innern ist gediegen und zweckmässig. Leider lässt sich dasselbe nicht auch von den Privatgebäuden der oberen Ludwigsstrasse sagen, welche zumeist nach Skizzen Klenzows und unter seiner (wohl nicht allzugrundlichen) Aufsicht ausgeführt worden sind. Das gleichwohl berechtigte, ja sogar nothwendige Streben nach Abwechslung führte hier zu mancher kunstlerischen Missgestalt, welche vermieden worden wäre, wenn der Meister die Müsse gehabt hätte, allen seinen Aufgaben die nöthige Durchbildung angedeihen lassen zu können. Es war daher doppelt nothwendig, dass der König, welcher keineswegs seine Unternehmungen abzuschliessen Willens war, sondern vielmehr die bisherigen nur als Anfang betrachtete, neue Kräfte heranzog, um seinen Hofarchitekten einigermaßen zu entlasten, wobei er trotz seiner persönlichen Vorliebe für die classische Kunst mit anerkannter werther Universalität darauf Rücksicht nahm, dass auch andere Stilrichtungen ihre Vertretung fanden. Wenn dabei etwas zu beklagen, so ist es der Umstand, dass der königliche Bauherr, überwältigt von dem in Italien Geschaute die Wiedergabe hervorragender Werke Hesperiens der originalen Erfindung seiner Architekten vorzog und so in eine replicirende Stimmung gerieth, welche den Vergleich seiner Thätigkeit mit jener Hadrians in der berühmten Villa Tiburtina berechtigte. Doch war die reine Nachahmung glücklicherweise nur selten möglich; überall aber wirkte sie auf Conception und Detailbehandlung, manchmal fälschlich, manchmal aber auch lühmend ein. Für den Kirchenbau bot die classische Architektur ausser der Basilika kein Vorbild dar, und schon für die Allerheiligen-Hofkapelle hatte der König ein romantisches Motiv ergriffen, das sich ihm freilich unter der Hand in ein byzantinisches verwandelt hatte. Es lag nahe, bei den nächsten Kirchenbauten die übrigen Formen der christlichen Baustyle zu verwenden, und zwar unter Ausschluss des Renaissancestils. Drei Kirchen, die innerhalb des Lustrums von 1830-1835 begonnen wurden, boten hiezu passende Gelegenheit und wurden drei verschiedenen Architekten übertragen, welche die für den bezüglichen Stil erforderliche Vorbildung besaßen oder für den besonderen Zweck zu erwerben hatten, nämlich Friedr. v. Görtner, geb. zu Coblenz 1792 und schon seit einigen Jahren als Professor an der Münchener Akademie wirkend (f. 1847). Jos. Ohlmüller, geb. zu Bamberg 1791. f. 1839 zu München und Gg. Friedr. Ziebland, geb. 1800 zu Regensburg, f. 1873 zu München. Görtner hatte der romantischen Stimmung der zwanziger Jahre huldigend und als Rheinländer besonders auf den romanischen Stil gewiesen sich in diesem zwar nicht ausführend, aber in Entwürfen